



Vortrag nach Maß: Eine Woche lang haben Schüler mit Fluchtstäben, Nivellier- und Vermessungsgeräten die Wintersbacher Pollershöhe vermessen.

Fotos: Karl-Heinz Klameth

Wie Schwalbennester am Berghang

Heimatkunde: Schüler vermessen die Landschaftsformen an der Pollershöhe in Dammbach-Wintersbach

DAMMBACH. Erschöpft und erleichtert blicken die Schüler der Waldorf-Schule Würzburg auf ihr Werk: Eine Woche lang haben die Jugendlichen mit Fluchtstäben, Nivellier- und Vermessungsgeräten das Gelände auf der Wintersbacher Pollershöhe vermessen.

Ihr Ziel war es, die Lage der einzelnen Podeste im Steilhang der Pollershöhe zu vermessen. Die Podeste scheinen ohne erkennbare Ordnung über den ganzen Hang verstreut. Dazwischen befinden sich Reste einer alten, in Teilen noch gut erkennbaren Feldmauer.

Weinbau im Spessart

Ob die Podeste dem Weinbau im Mittelalter gedient hatten, ist noch nicht bewiesen. In Doktor- und Diplomarbeiten der Frankfurter Wolfgang-Goethe-Universität ist bislang nur festgestellt worden, dass die verwendeten Steine vom selben Hang stammen.

Mehr Licht ins Dunkel der Geschichte soll jetzt eine Thermolumineszenz-

Untersuchung der Uni Berlin bringen. Über die Art der Probeentnahme und Auswertung informierten Dr. Carlo Dietl und sein Helfer Dominik Schulz – beide Uni Frankfurt – Schüler, Lehrer und Bürgermeister Roland Bauer.

Die Kosten der Untersuchung teilen sich die Gemeinde Dammbach, der Heimatverein Geishöhe und den Rest legt der Vorsitzende des Heimatvereins Geishöhe im Spessartbund, Karl Bauer, als private Spende drauf. Mit der Untersuchung der unter Lichtausschluss entnommenen Proben erhofft man, Hinweise auf das Alter der halbrunden Terrassen zu erhalten, die wie Schwalbennester am Berghang kleben und talwärts immer von aufgesetzten Sandsteinmauern gehalten werden.

Ein kostbarer Kelch

Organisiert hat die Aktion Dr. Gerrit Himmelsbach vom Archäologischen Spessartprojekt. Er knüpfte die Kontakte und erläuterte, dass der Spessart weitaus mehr als Wild, Jagd, Wald,

Räuber und die sprichwörtliche Spessartarmut ist. Diese Armut herrschte nämlich nur in der Zeit des ausgehenden 18. und des 19. Jahrhunderts.

Himmelsbach verwies auf die Grabung für das Schloss Mole in einem zweiten Abschnitt in unmittelbarer Nachbarschaft zum Landschulheim mit einer überraschend großen Burg im Elsavatal. Ein Beleg für den einstigen Wohlstand ist ein Messkelch aus der Krausenbacher St.-Wendelinus-Kirche mit der Jahreszahl 1516. Dieser ist seit Jahrhunderten im kleinen Krau-

senbach in Verwendung gewesen. Es handelt sich um die Arbeit eines Nürnberger Goldschmiedes in gotischen Formen, die der Heimatverein Geishöhe wieder restaurieren und damit wieder verwendungsfähig machen möchte. Die Arbeit ist nur zum Teil erhalten: Das Kelchoberteil, die Kuppel, zeigt barocke Formen.

Trotz ihres großen Eifers gelang es den Schülern, nur einen Teil des Hangs zu vermessen. Die Gemeinde hofft, dass im nächsten Jahr eine andere Klasse der Waldorf-Schule die Arbeiten fortführt. *Karl-Heinz Klameth*



Überreste einer Weinbau-Kultur? Die Terrassen im Dammbacher Wald geben Rätsel auf. Schüler haben jetzt Teile des Geländes an der Pollershöhe vermessen.